

Man wird die Zahl in den nächsten Jahren öfters zu hören bekommen, vor allem aus Schloss Vaduz. Gewedelt und beräuchert wird mit dem politischen Fetisch bereits jetzt.

Was bedeuten die 65%?

1. Sie sind ein Leistungsauftrag. Hans-Adam II. & Erbprinz Alois stehen in der Pflicht, den Staat in schwierigem Umfeld neu und sicher zu positionieren. Hans-Adam II. hat mit der Verschiebung von der Sach- zur Vertrauensfrage Wahlen gewonnen, ist deshalb auch als Führer einer Mehrheitspartei und als eigentlicher Regierungschef zu adressieren und zu belangen. Versagt er, gefährdet er nicht nur sein unausgesprochenes Mandat, sondern auch den staatlichen Rahmen.

2. Die 65% sind ein deutlicher Fingerzeig auf die Schwächen der «Bürgertanen» und kein Beweis monarchistischer Stärke. Geschickt hat die fürstliche Kampagne das realitätsresistente Fürstenbild, das Misstrauen gegen die eigenen Politiker und das Fehlen einer nüchternen Selbsteinschätzung ausgebeutet. Land und Leute sind damit auf selbst zu verantwortende Mängel zurückgeworfen; dabei gibt das Misstrauen gegen die Eigenen am meisten zu denken. Gefragt sind die beiden grösseren Parteien, die sich klar sein müssen, dass die Unkultur der rein parteipolitischen Entscheidung den Verdacht des kurzgedachten Eigeninteresses und das Misstrauen fördert. Mit Schlauheit hat sich Hans-Adam II. ein Huhn aus dem Demokratiegehege geholt, allein Staat und «gute Regierung» sind damit noch nicht gemacht.

3. Worüber können sich die «65%» mit den anderen «35%» verständigen? Welche gemeinsame Mitte finden die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner nach einem Abstimmungskampf, der staatliche Symbole ausgeglüht und das Fürstenhaus als gemeinsamen Nenner verunmöglicht hat? Es war die Veröffentlichung des Drohbriefes an Mario Frick und seine Frau, die eine Verständigung auf zivile Grundwerte wie Integrität und Gewaltlosigkeit ermöglicht hat. Die Meinung, der Brief sei eine Fälschung der Abstimmungsverlierer, zeigt allerdings, dass es in Liechtenstein zu wenig Erde geben wird, solche Gräben wieder zuzuschütten. Der minimale Grundkonsens ist ethisch, nicht mehr politisch.

4. Die «65%» sind die Unterschrift für eine Organspende unter nahen Verwandten. Die gespendete «Volksniere» erhält die politische Macht des

Geschlechts derer von Liechtenstein, zum Preis des «Läbigen», des Substanzverlustes. Hans-Adam II. hat sich die Volksniere erzwungen; sie ist mit der Faust im Sack gewährt worden. Warum? Haben die Liechtensteiner dem Fürstenhaus noch eine Bringschuld? Haben sie damit Rheindamm, Kirchen und Lebensmittelschuld des Ersten Weltkriegs verzinst? Falls ja, ist es besser, die damals vom Fürstenhaus geschenkten Summen auf heutigen Betrag umzurechnen und zurückzugeben, als die noch offene Rechnung mit solch verschobenem Verfassungszins zu begleichen. Das Fürstenhaus tut jedenfalls gut daran, sich dieser Organspende, dieses geborgten Lebens mehr als bewusst zu sein und mit sehr viel Behutsamkeit und Takt das Opfer des anderen Souveräns zu würdigen.

5. «Können sich Millionen von Elvis-Fans irren?» lautete der clevere Hauptslogan, um den dicklich gewordenen Presley Ende der Sechziger Jahre in den USA wieder populär zu machen. «Können Millionen 65% der Liechtensteiner irre machen?» ist die vergleichbare Frage 2003 im Fürstentum.

Zum Schluss ein Wort in eigener Sache. Am 16. März hat sich Liechtenstein für die Reise ins fürstliche Paralleluniversum entschieden. Da ich jenem Staat dort nichts zu sagen habe, verzichte ich auf eine weitere Tätigkeit als Kolumnist. Ich bedanke mich bei der Freien Liste für die Möglichkeit, zwei Jahre unzensuriert im fl-info zu veröffentlichen und wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, einen guten Flug.

Stefan Sprenger